

Das JDZB veranstaltet am 9. und 10. Mai 2019 ein Symposium „Elektromobilität und urbane Systeme – Innovation in Ostasien im globalen Kontext“ in Zusammenarbeit mit der IN-EAST School of Advanced Studies on Innovation in East Asia an der Universität Duisburg-Essen. Nachfolgend ein Interview zum Thema mit deren Direktor, Prof. Dr. Markus TAUBE.

*Das Symposium ist die Abschlussveranstaltung eines vom BMBF geförderten Forschungsprojektes. Worum genau geht es und was sind die Schwerpunkte des Projekts?*

Wir haben uns in den vergangenen sechs Jahren mit der Frage auseinandergesetzt, wie in unterschiedlichen kulturellen und politischen Kontexten Innovation entsteht und in der Gesellschaft aufgenommen wird. Ganz bewusst haben wir dabei zuerst auf die ostasiatischen Gesellschaften geschaut, die in den letzten Jahren und Jahrzehnten eine exorbitante Innovationskraft an den Tag gelegt haben. Im zweiten Schritt haben wir dann untersucht, welche Unterschiede zu Deutschland und Europa bestehen und ob wir vielleicht etwas vom Osten lernen können.

In unseren Arbeiten sind wir davon ausgegangen, dass Innovation nicht allein als das „(Er)finden von etwas Neuem“ verstanden werden kann, sondern in seiner Richtung, Intensität und Dynamik stark von politischen Strukturen, gesellschaftlichen Präferenzen und kulturellen Prägungen determiniert wird. Letztere entscheiden darüber, wie kreativitätsfördernd (nationale) Innovations-Umwelten sind und in welchem Maße neue technische Lösungen in der Gesellschaft dann auch angenommen und umgesetzt werden. Die ganz unterschiedliche Diskussion über Innovationen im Bereich der „Künstlichen Intelligenz“ in Europa und Ostasien macht diesen Aspekt sehr deutlich: während in Europa der Diskurs stark um dystopische Schreckensszenarien kreist, dominiert in Ostasien eine eher utopisch orientierte Betonung der das Leben erleichternden und verbessernden Möglichkeiten, die mit „Künstlicher Intelligenz“ erwachsen. Dementsprechend beobachten wir auch ganz unterschiedliche Innovationsdynamiken in diesem Feld in Europa und Ostasien.

*Warum legen Sie den Schwerpunkt auf das Innovationsfeld der Elektromobilität ...*

Innovation ist ein riesiges Feld und manifestiert sich in allen Lebensbereichen. Wir mussten uns daher konzentrieren – auf ein Feld, das eine herausragende Dynamik aufweist und gleichzeitig eine besondere gesellschaftliche Relevanz besitzt. Die Entwicklung neuer Antriebstechnologien, und hier die Elektromobilität im Speziellen, sowie die mit dieser zwingend einhergehenden Innovationen in unseren urbanen Lebensräumen, erfüllen diese Anforderungen in besonderem Maße. Die neue (Elektro-)Mobilität, die wir gegen-

wärtig in ihren allerersten Manifestationen erleben, dürfte eine Schlüsselinnovation der nächsten Jahrzehnte darstellen. Sie hat das Potenzial, die bestehenden Strukturen und Einfluss- und Machtverhältnisse grundlegend umzustößeln. Die Befähigung nationaler und regionaler Systeme zur institutionellen Einbettung derselben wird von entscheidender Bedeutung für deren relative Wettbewerbsfähigkeit und die Ausbildung von „Gewinnern“ und „Verlierern“ sein. Fragen, die sich in diesem Zusammenhang stellen, sind z.B., welche Kombinationen von politischer Prozesssteuerung und dezentraler Innovationsleistung produktiv sind, welche Parameter die Akzeptanz (Innovation, Diffusion) von Elektromobilität in der Gesellschaft und beim Konsumenten determinieren und mittels welcher Strategien deutsche Automobilunternehmen im Wettbewerb mit den immer stärkeren asiatischen Wettbewerbern bestehen können.

*... und urbane Systeme?*

Das zweite Standbein unserer Arbeit sind die urbanen Systeme. Diese haben sich in den letzten Jahren als ein zentraler Träger von Innovation im technischen Bereich wie auch komplementärer gesellschaftlicher Umorientierung etabliert und werden durch diese Prozesse selbst tiefgreifenden Veränderungen unterzogen. Angewandte Innovationsforschung muss daher immer ein Auge auf die Entwicklungen in unseren städtischen Lebensumwelten haben. Die hier ablaufenden Veränderungen sind zuweilen sehr viel radikaler als uns zunächst bewusst wird.

Der Nexus zwischen Elektromobilität und urbanen Systemen ist außerordentlich stark ausgeprägt, so dass insbesondere ersterer Themenkreis faktisch nicht ohne letzteren bearbeitet werden kann. Die Umsetzbarkeit der Elektromobilität als Element der multimodalen Mobilität ist unmittelbar mit den urbanen Lebenswelten verknüpft und wird von den (infrastrukturellen und sozialen) Stadtstrukturen unmittelbar beeinflusst. Gleichzeitig schafft die Elektromobilität neuen Gestaltungsfreiraum zur Bewältigung von infrastrukturellen, ökologischen, sozialen u.a. Herausforderungen im urbanen Raum.

*Welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es zwischen den ostasiatischen und den europäischen Gesellschaften?*

Die Gesellschaften in Europa und Ostasien stehen in weiten Bereichen vor den gleichen



© IN-EAST School of Advanced Studies

Herausforderungen, gehen diese aber vor dem Hintergrund unterschiedlicher Normen- und Wertesysteme an. Dies umfasst grundlegende kulturelle Vorstellungen über die „richtige“ individuelle Lebensgestaltung wie auch das gesellschaftliche Zusammenleben. Insbesondere die Bedeutung der individuellen Selbstverwirklichung ist signifikant unterschiedlich ausgeprägt, was zu erheblichen Unterschieden in der Identifikation und Lösung von (technischen wie gesellschaftlichen) Problemen führt. Natürlich haben auch die unterschiedlichen demografischen Strukturen und stark divergierenden politischen Systeme erheblichen Einfluss auf die Art und Weise, wie Innovationen in den einzelnen Gesellschaften vorangetrieben, oder blockiert werden. Trotzdem gibt es viele Bereiche in denen wir uns gegenseitig austauschen können. Gerade die Andersartigkeit und Idiosynkrasien bei der Bewältigung von Herausforderungen können stimulierend wirken und auch in ganz anderen gesellschaftlichen Kontexte neue Lösungswege anstoßen.

*Ideen überwinden Grenzen. Wie lassen sich transnationale Phänomene – „institutional transfers“ – erklären?*

Wir leben nicht in Isolation. Auch wenn aktuell protektionistisch-nationalistische Strömungen vielerorts neuen Zulauf erhalten, leben wir in einer globalisierten Welt. Unser aller Wohlstand und Innovationsdynamik basieren in hohem Maße auf dem grenzübergreifenden Austausch von Gütern und Ideen. Und dennoch ist der Transfer von Ideen, Wissen und Institutionen zwischen Gesellschaften keineswegs trivial. Diese sind in spezifischen gesellschaftlichen Umwelten entstanden und auf diese „optimiert“. Ein Transfer derselben in fremde sozio-kulturelle Umfeldler muss daher immer mit Anpassungen und Interpretationen einhergehen. Es gibt daher keine Eins-zu-Eins-Transfers, sondern immer nur Muster, die übertragen werden. Aber gerade daraus können wichtige Neuerungen entstehen, die innovative Lösungen aufzeigen.